

vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22½ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26¼ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von S. Richter, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 272.

Halle, Donnerstag den 21. November
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Halle, d. 20. Nov. Neben den moralischen Zerrütungen, deren Anblick das Gemüth des deutschen Patrioten mit tiefster Trauer und Entrüstung erfüllt, ist es auch eine Zerrüttung anderer Art, welche mit als die Hauptquelle jener Vorgänge zu betrachten ist, die Deutschlands Völker zum unseligen brudermörderischen Kampfe in die Waffen rufen. Diese Zerrüttung ist materieller Natur: es ist der Finanz-Bankrott, auf welchem Oesterreich steht. Die nachstehende Darlegung wird diese Behauptung erläutern und rechtfertigen.

Oesterreich ist in der Lage der Verzweiflung. Die Krisis des Jahres 1848 hat den Schleier von dem Geheimniß der österreichischen Finanzen gehoben und wengleich noch nicht alle Sünden und Fehlgriffe der frühern Finanzverwaltung ans Licht gekommen sind, so bietet doch das, was schon jetzt bekannt ist, ein wahres Schreckbild und die gewisse Aussicht dar, daß, wenn nicht außerordentliche Zwischenfälle eintreten, oder in kurzem reichere Quellen sich öffnen, Oesterreich schwerlich die Schmach eines Staatsbankrotts vermeiden kann. Oesterreichs Staatsschuld betrug am Ende des Jahres 1849 nicht weniger als 721½ Mill. Thlr.; dazu kommt eine schwebende Schuld, welche der Staat an die Bank schuldet, jetzt Ende October mit 176½ Mill. Thlr. Das in Umlauf gesetzte Papiergeld beträgt mehr als 238 Mill. Thlr., wovon nur 20 Mill. Thlr. gedeckt sind. Die Ausgaben beliefen sich im Jahre 1849 auf 147 Mill. Thlr. und die Einnahme nur 65½ Mill. Thlr. und es blieb ein Ausfall von 81½ Mill. Thlr. Von der sardinischen Kriegsenschädigung sind bereits ¾ oder 12 Millionen Thlr. gezahlt, davon sollten 6 Mill. Thlr. in die Bank gelegt werden, diese zeigte aber im October eine Vermehrung des Baarfonds von nur 8484 Thlr. Die bis 1848 ermittelte und seitdem hinzugekommene Staatsschuld beträgt 1220½ Mill. Thlr., mithin auf die Quadratkneile über einmahlunderttausend Thaler, oder auf einen Kreis von der Größe des Saalkreises über 1 Mill. Thlr.; auf jeden Kopf, ob Mann oder Weib, ob Greis oder Kind, Reicher oder Bettler, Soldat oder Mönch, kommt die Summe von 33 Thlr. Die preussischen Schulden auf den Kopf repartirt betragen etwa den dritten Theil und sind außerdem gesichert. Es giebt nun wohl Staaten mit einer viel größern Schuldenlast, als Oesterreich, aber sie sind

entweder im Besiz von Kolonien, oder die gewerblichen Kräfte des Landes sind aufs Vortrefflichste flüssig gemacht und unter dem Schutze des Rechts und der Freiheit organisiert und die Regierung, ihre Pflicht im nationalen Sinne und nach den Bedürfnissen des Volks und nach den Grundsätzen gesunder Volkswirtschaftspflege erfüllend, hat die aufgenommenen Staatsschulden nicht nur vollkommen sicher gestellt, sondern auch produktiv angelegt zur Steigerung der Ertragnisse und der Macht des Staates und zur Vermehrung des privaten Wohlstandes und der Leistungsfähigkeit. Von dem Allen findet in Oesterreich das Gegentheil statt. Auf allen gewerblichen Kräften lastet noch der Druck des Mittelalters und der gänzlichen Unfreiheit. Der gegenwärtige Minister von Bruck macht riesige Anstrengungen, aber erst nach Menschenaltern sind die Früchte zu hoffen, die den Mitteln seines reichen Geistes entwachsen würden, wenn nicht die Operationen der Finanzverwaltung bei der trostlosen Lage der Staatseinkünfte und bei den riesenmäßig gestiegenen Staatsbedürfnissen alle Hoffnungen im Keime ersticken und die Bevölkerung mit bangen Besorgnissen vor dem drohenden Bankbruch erfüllen.

Im September vorigen Jahres wurde ein neues Anlehn von 71 Mill. zu 4½ Proz. gemacht und das Deficit von 81½ Mill. Thlrn. blieb, um mit Bankpapieren gedeckt zu werden. Der Aufwand für die Armee wurde durch Herabsetzung der Bezüge ermäßigt, aber die Ausgaben für die Armee stiegen, statt sich zu mindern. Es wurden die direkten und ein Theil der indirekten Steuern erhöht, zu den direkten Steuern wurde in den deutschen und slavischen Ländern ein Zuschlag von einem Drittel verfügt, in Italien trat eine Erhöhung der Grundsteuer um 50 Prozent ein, mehrere Kronländer wurden der Hauszinssteuer unterworfen, eine Einkommensteuer eingeführt, die Zucker- und Branntweinsteuer ausgedehnt und erhöht, endlich im Februar 1850 das Stempel- und Targesez in einer Art verändert, daß damit ein vernichtender Schlag den Grundbesiz traf. Aber alle diese Mittel besaßen nur die wunderbare Zauberkrast, die Kassen des Staates noch mehr zu entleeren, so daß der unerfahrene Regent die Ausgabe von neuen 50 Mill. Staatsschuldscheinen angeblich zur Einziehung der vielfarbigen Papierforten genehmigte, in der That aber um die alten Werthlosigkeiten durch neue zu vermehren. Eine Kommission von Vertrauensmännern

aus den meisten Kronländern wurde zur Regelung des Bankinstituts einberufen, und der Erfolg ist, daß z. B. im Monat October 2000mal mehr Noten ausgegeben wurden, als Silber dafür einloß. Nach diesen Thatsachen möchte man sich zu dem Urtheil bestimmen lassen, daß ein wahrer Fluch auf den österreichischen Finanzen ruhe.

Und so ist es auch und kann nicht anders sein. Oesterreich hatte im Jahre 1755 eine Schuld von 82³/₅ Mill. Thln. Es hat seitdem noch 1138 Mill. Thlr. aufgeborgt, das berühmte Finanzpatent vom 15. März 1811 hat einen Theil der Bevölkerung zur Dürftigkeit, den andern an den Betrieltab gebracht — und dies alles nur um die Existenz eines Reiches zu erhalten, das durch die Schuld seiner eignen Regierung in sich selbst nicht die Mittel findet, um eine Garantie für die eigne Existenz zu gewähren. Oesterreich hat alle seine Kräfte, hat die unermesslichen Summen, die in seinem Schuldbuche stehen, und die namenlosen Güterkonfiskationen zu keinem produktiven Zwecke verwendet, es hat die gesammten Kräfte des Landes seit dem dreißigjährigen Kriege nur im Dienste der Hierarchie und des mittelalterlichen Despotismus zum Kampfe gegen die Reformen in Europa, vorzüglich in Deutschland vergeudet. So oft Deutschland ernstlich gesonnen war, die bessernde Hand an seine politischen Veraltungen zu legen, war es Oesterreich, welches seine rohe Trägheitsmasse aus seinen slavischen und slavischen Provinzen dem Reformgeiste entgegentrieb und alle reformatorischen Bestrebungen in den Stürmen des blutigsten Krieges zu begraben suchte. Oder sind die Drangsale schon ganz aus dem Gedächtniß der Menschheit verschwunden, die Oesterreich im dreißig- und siebenjährigen Kriege in Deutschland heraufführte? Oder ist es vergessen, daß Oesterreich der erste moralische Urheber der deutschen Schmach unter der französischen Herrschaft ist? Vergessen, daß Oesterreich Deutschland in der Bundesakte verrathen hat, daß Oesterreich auch die Ausführung der bescheidenen bundesaktlichen Verheißungen hintertrieb? Seit zwei Jahrhunderten lastet auf Oesterreich der Fluch Deutschlands. In jeder Reform Deutschlands steht es die Revolution und gegen jede Reform zieht es mit dem ganzen Vorrath seiner treulosen Politik und wenn dies nicht hilft mit Spieß und Stange aus, um den reformatorischen Geist zu fangen. In diesem Kampfe hat sich Oesterreich aufgezehrt bis zu einem zweiten Bankerott.

Den Völkern Oesterreichs ist die Lage ihres Landes nicht unbekannt. Ungeachtet der harten Beschränkungen der Meinungsäußerung wissen sie recht gut, wie die Nachfolger des Grafen Sinjendorf, welcher 1762 die ersten 12 Mill. unverzinsliches Papier in Umlauf gesetzt hat, bis zum Grafen Wallis und zum jetzigen Finanzminister Kraus mit dem weltbekannten Geheimmittel gewirthschaftet haben. Sie fühlen den Druck der erhöhten Abgaben, sie kennen die schreienden Uebergriffe der Verwaltung- und Aufsichtsbehörden, die Begünstigungen der Geburt, die Unlauterkeiten der Finanzspekulationen, die Eitel erregenden Verschleppungen der Justiz, die Würdelosigkeit der un freien Presse; sie wissen, wie schände die Regierung die Mittel des Landes gegen die Macht der Reformbedürfnisse in Oesterreich und in Deutschland mißbraucht.

Aber auch die Regierung kennt die Unzufriedenheit des Volkes und fest entschlossen, diese Unzufriedenheit niederzutreten, verabscheut sie sogar die von ihr selbst im Orange stürmischer Ereignisse verliehene Verfassung als die unliebsame Quelle vieler und reicher Hoffnungen, welche die österreichische Regierung niemals, gewiß niemals zu erfüllen den Willen, den Muth und die Macht haben wird. Der Unmuth den Volks und die Hoffnung auf verfassungsmäßige Freiheit des Landes machen ihr die Aufstellung eines imponirenden, an den unbedingten militärischen Gehorsam gewöhnten Heeres zur Nothwendigkeit. Die

Armee ist an die Stelle der Konstitution getreten, sie allein ist noch das schwache Band, von denen Oesterreichs uneinige Besetzungen zusammengehalten werden. Dies ist der Grund, warum, wie wir so oft erfahren, die Regierung mit dem Heere einen so auffallenden Kultus treibt, daß die vorgeblich konstitutionelle Monarchie zu einer organisirten aristokratischen Militärherrschaft herabgefallen ist.

Aber dieses nämliche Heer, von mehr als einer halben Million stark, diese letzte Hoffnung des alt-österreichischen Absolutismus, ist für die österreichischen Finanzen die größte Verlegenheit. Der österreichischen Militärherrschaft bleibt nur eine Alternative, entweder muß sie sich dem harten Gebote, das die Dürftigkeit der Finanzen und die Erschöpfung des Landes auferlegt, beugen, daher das Heer, in welchem die Kabinettpolitik die einzige Gewähr für den Staat sieht, bis auf das Maß zurückführen, das den thatsächlichen und verfügbaren Mitteln entspricht, oder sie muß den Grundlagen jeder bankerotten Soldatenwirthschaft in allen Konsequenzen folgen. Im ersten Falle müßte Oesterreich seinen tollkühnen Anmaßungen entsagen und ernstlich an die Ausführung seiner Verfassung gehen. Aber alle Anzeichen sprechen deutlich für die Vermuthung, daß die Märzverfassung binnen Kurzem aufgehoben und der thatsächlich bestehende alte Absolutismus wieder als rechtliche Staatsform proklamirt wird. Schon im vergangenen Jahre durfte ja schon der bayerische Minister v. d. Pfordten in amtlicher Stellung aussprechen, daß es Oesterreich mit seiner Verfassung gar nicht Ernst sei. Oesterreich wird diesen ersten Weg nicht betreten, es wird nur durch äußere Gewalt gezwungen seiner gefasteten Stellung in der zweiten Alternative entsagen. Und schon taucht die Meinung in österreichischen Blättern auf, „daß ein Krieg auch für die österreichischen Finanzen vortheilhaft sein würde“; „ein siegreich geführter auswärtiger Krieg würde das Zutrauen zu Oesterreichs Staatsmacht neu beleben und damit den Cours seiner Effekten verbessern.“ Und dies ist die offene Sprache aus der Stellung heraus, die Oesterreich zu Deutschland und dessen Neugestaltung genommen hat. Seine kriegerische Haltung ist das Ergebnis seiner finanziellen Desperation, es ist so weit gekommen, daß es die Stelle der blutrothen Bankerotirer eingenommen hat, es will die Welt in Flammen sehen, um sich entweder zu retten oder scheinbar mit Ehren bankerott zu werden; es will den Börsenzettel mit dem Schwerdte zerschneiden, um die Schande seiner schlechten Hauswirthschaft zu verschleiern. Es hofft, seine Heere zum Theil in Deutschland durchwintern zu können, es hofft, daß, „was die Arznei nicht heilt, das blanke Eisen heilen werde.“ Und wenn es auch seiner contrerevolutionären Verwegenheit nicht gelingen mag, einen allgemeinen Weltbrand zu entzünden, so bleibt ihm doch das eine gewiß, daß seine Wirren nicht ohne seine Schergendienste sicher in ihren Landen sind, daß seine Heere dort gute Winterquartiere und sein Staatskassen erhebliche Entschädigungen erhalten wird. Baiern, Württemberg, Kurhessen und Sachsen werden die österreichische Hilfe schwer büßen müssen. Oder glaubt man, daß ein bankrotter Staat so großmüthig sei, daß er Executions- und Observations-Heere umsonst sende, Verfassungen zu stürzen? Zu welcher Zeit hätte denn Oesterreich jemals solchen Schergendienst unentgeltlich geleistet?

Wir schließen diese Darlegung mit einem Worte aus der Times: „Krieg nach Außen wurde von jeher als ein Abzugskanal für die im Innern aus schlechter Wirthschaft entstandene Unzufriedenheit und Unruhe gehalten, das ist jedoch ein gefährliches Mittel. Das sicherste Ergebnis eines Krieges sind seine Kosten, und sollte Oesterreich mit seinem furchtbaren Nebenbuhler Preußen wirklich in einen Krieg gerathen, so wird es sich entweder zu einem abermaligen Bankerott oder zu noch ehro-

ferer
höf
ban
Ma
Ber

geru
Rot
li
Ban

ber
gend
Bes

nehr
daß
reich
Für

lung
ter
Seit
Bur
quan
fung

baier
430
gen
Sp.
der
hung
mitt
diffe
ist,
inbe
gege
auf
sich,
Be

Zeit

tru
In
ger
tes
ter
unt
un
han
lich
laf
felf
riff
Di
bel
nu
leg
bü



feren und seinen Ruin noch mehr beschleunigenden Mitteln genöthigt sehen. Aber gegenüber der Geschichte können wir der Hoffnung nicht Raum geben, daß die Aussicht auf einen Staatsbankerott Oesterreich je klüger machen werde. Seine letzten Maßregeln zeigen von einer rücksichtslosen Beiseitesetzung aller Vernunft und Klugheit."

Berlin, d. 19. Nov. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Postmeister Waldeyer zu Kalbe a. d. S. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Unteroffizier Kemlich der Garde-Pionier-Abtheilung, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums wurde der den Kammern gleich nach ihrem Zusammentritt vorzulegende Pressegesetz-Entwurf einer schließlichen Berathung und Beschlußnahme unterworfen. (D. R.)

Von Seiten des russischen Kabinetts sind dem Vernehmen nach hier Depeschen eingegangen, welche erwarten lassen, daß dasselbe in der deutschen Sache seinen Einfluß auf Oesterreich nicht zum Nachtheile Preußens gebrauchen werde. (Und Fürst Gortschakoff in Frankfurt?) (D. R.)

Die sogenannten Bundestruppen haben bisher ihre Stellung um Fulda nicht verändert; das österreichische Corps unter Legeditzsch wurde am 16ten d. Mts. dort erwartet. Von Seiten des hier befindlichen sogenannten Civil-Kommissars des Bundestags, Grafen Rechberg, wird das Mittel starker Einquartierung bei den kurhessischen Beamten, welche der Verfassung treu geblieben sind, konsequent angewendet.

Die Stärke der im Kurfürstenthum Hessen vereinigten bayerischen und kaiserlich österreichischen Truppen beträgt jetzt 43,000 Mann, das Corps des Grafen v. d. Gröben ist dagegen nur 17,000 Mann stark. Wie wir hören — schreibt die Sp. Ztg. — faßt die diesseitige Regierung den Umstand, daß der Kurfürst in seinem Lande eine solche Truppenzusammensetzung der österreichischen Regierung gestattet hat, als einen unmitttelbar gegen Preußen gerichteten feindseligen Akt auf, wegen dessen Preußen, sobald die Stunde der Entscheidung gekommen ist, mit dem Kurfürsten von Hessen abrechnen wird. Da es indeß nicht in der Absicht liegen kann, die 17,000 Mann im gegenwärtigen Augenblicke einer doppelt so starken Uebermacht aufzuopfern, so soll Graf Gröben den Befehl erhalten haben, sich, wenn er gedrängt wird, weiter zurückzuziehen — bis auf Weiteres!

Frankfurt a. M., d. 18. November. Die Mainzer Zeitung wurde von dem Festungsgouvernement unterdrückt.

Kassel, d. 14. Nov. Von dem Verfahren der Bundestruppen kann ich aus verbürgter Quelle Folgendes mittheilen: In Bronnzell wurde von einer Abtheilung bayerischer Chevauxlegers in den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden des H. schen Gutes der Mangel an Stallung dadurch ersetzt, daß aus den Parterrezimmern sämtliche Meubles und Defen herausgeworfen und in diese Räume die Pferde eingeführt wurden. Die Haus- und Stubentüren wurden zerschlagen und verbrannt, alles vorhandene Vieh aufgefangen und geschlachtet. In dem kurfürstlichen Schloß Kasanerie bei Fulda wurden die Fischteiche abgelassen und die Fische geraubt, die hölzerne Parkumzäunung dortselbst und an dem fuldaer Schloßgarten ohne Weiteres abgerissen und zu Brennholz verwendet. Der Obergerichtsrath Dieffler, Mitglied der aufgelösten Ständeversammlung, welchem bekanntlich auf höheren Befehl in seine bescheidene Miethwohnung zu Fulda 50 Mann Einquartierung mit 1 Offizier eingelegt wurden und der über diese Ungerechtigkeit bei dem Oberbürgermeister Mackenrodt, und Bezirksdirector Rang, darauf

aber, als ihm von Diefen der Bescheid geworden, es liege außer ihrer Macht zu seinen Gunsten etwas zu thun, bei dem Bundescommissair Grafen v. Rechberg selbst Beschwerde geführt, hat von dem Letzteren, dem Vernehmen nach, die Antwort erhalten, er habe die ihm eingelegte Einquartierung als Strafe dafür anzusehen, daß er bei der Steuerverweigerung mitgewirkt, er solle nur allen Einfluß aufbieten, um die Unterthanen zur Steuerzahlung anzuhalten, auch für gute Verpflegung jener 50 Mann Sorge tragen, widrigenfalls ihm die doppelte Anzahl geschickt, und wenn auch dies nichts fruchte, seine Verhaftung und Ablieferung in das Hauptquartier eintreten werde. Fast alle verfassungstreuen Offiziere von der Leibgarde sind versetzt und zu dieser an ihrer Statt Andere transferirt worden, welche dem gemeinschaftlichen Schritt der hessischen Offiziere sich nicht angeschlossen haben. Vorher sind die gedachten Offiziere u. A. von Haynauischen Commissairen unter allerhand Vorpiegelungen einzeln zur Zurücknahme des Abschieds aufgefordert worden. Unter den Truppen soll über die Verabschiedung insbesondere der Offiziere, an welchen dieselben mit Leib und Leben hingen, eine außerordentliche Erbitterung herrschen.

Fulda, d. 16. Novbr. Nach den verschiedenen Disloca-tionsveränderungen, welche in den letzten Tagen in dem Bundesarmee-corps unter dem Befehl des Fürsten von Thurn und Taxis vollzogen worden, cantonnirt dasselbe nun in angemessener Aufstellung den Preußen gegenüber, von welchen es eine über Hasselstein, Eiterfeld und Rotentkirchen gezogene Linie scheidet, welche nach Uebereinkunft vorerst kein Theil überschreiten soll. Die Bundestruppen sind nicht bis an diese Linie gerückt, sondern haben ihre Vortruppen zu Burgau und Gruben, 1 bis 1½ Stunde jenseits Hünfeld aufgestellt, wo die Commandanten der Vorhut General von Heilbronner und der ersten Division Generalleutenant von Damboer ihre Hauptquartiere haben. Der Commandant der zweiten Division, Generalleutenant v. Lesuire, hat das seinige zu Marbach, rückwärts Hünfeld gegen Fulda. In letzterer Stadt bleibt das Hauptquartier des Commandirenden und des Bundescommissars. Weiter rückwärts stehen die Truppen nur noch bis Löschenrod. Das ganze Corps ist also auf dem kleinen Raum von 6 bis 7 Stunden ins Gevierte concentrirt, nördlich bis Burgau und Gruben, westlich bis Salzschlief, Großluder und Hasenfeld, südlich bis Löschenrod, östlich bis Gotthards- und Frielshausen. In zweiter Linie schließt sich unmittelbar das vorarlbergische Corps des F. M. E. Baron Legeditzsch an letzteres an, welches heute und morgen nach Brückenau, Schlüchtern und vorwärts bis gegen Löschenrod rückt: eine so starke Streitmacht, daß sie diese arme Gegend ohne schleunigste Errichtung von größeren Magazinen nicht erhalten kann.

Hanau, d. 18. Novbr. So eben sind dem Director und den Mitgliedern des Obergerichts einem Jeden 15 bis 20 Mann Executionstruppen wegen Weigerung der Stempelverwendung eingelegt.

München, d. 16. Novbr. Da nun die Formation der ganzen Armee angeordnet ist, so wird der Prinz Karl von Baiern das Obercommando als Feldmarschall über dieselbe übernehmen.

München, d. 17. Nov. Täglich kommen Beurlaubte vom Lande und die Rüstungen dauern fort. Die Aufstellung des II. Armeekorps an der kurhessischen Grenze unter dem Kommando des Generalleutenants v. Gumpenberg (weiland Kriegsminister bis zum Jahre 1847) wird bewerkstelligt werden. So sehr man nun auch hier auf die zusammenströmenden Heresmassen Gewicht legt, ist der Glaube an die friedliche Beilegung der Dinge doch größer. Die bundestagsfreundliche Partei schmeichelt sich, weil sie selber den Krieg fürchtet, daß Preußen

aus Rücksichten davon absehen werde. Der Feldmarschall Prinz Karl von Baiern, glaubt man, werde von Frankfurt aus nach Berlin gehen.

Heutlingen, d. 13. Nov. Der Kriegslärm macht in den Geschäften einen schlimmen Eindruck. — Die Oesterreicher zahlen Alles mit Papiergeld; in den Städten, welche diese Truppen passirt sind, werden Banknoten von 5 Fl. C. M. für 2 Fl. 30 Kr. im Fl. 24 Fuß vergebens ausgetoten.

Hannover, d. 15. Novbr. Der Hamburgische Correspondent berichtet: Der hannoversche Artilleriehauptmann Markart, zeitweilig bei der Militaircommission in Frankfurt adhibirt, ist in diesen Tagen eilig hier durchgereist, wie man sagt, um im Namen des Bundes die Gefion, jetzt Eckernförde, nach Bremerhafen zu führen. (Er ist bereits in Lübeck eingetroffen.)

Wien, d. 14. November. Heute wurde unter dem Vorsitz des Marschalls Radezky beim Feldzeugmeister Hefz in der Kanzlei des Generalstabs großer Kriegsrath abgehalten. Die Abreise des Marschalls zur Inspicirung der Operationsarmee im nördlichen Böhmen hat sich zwar etwas verzögert, wird jedoch jedenfalls im Laufe der nächsten Tage stattfinden. Baron von Meyendorff hat keine Bemühung gespart, zu versöhnen und zu vermitteln, ob mit Erfolg, werden wir ehestens erfahren.

Anderer Wiener Briefe vom 14. d. melden wieder bedeutende Truppendurchmärsche. Aus Ungarn bewegen sich große Massen nordwärts. Die Grenzregimenter lagen in der Leopoldstadt im Quartier.

Mendensburg, d. 17. Novbr. Ein hiesiger Correspondent der Hamb. Nachr. erklärt die Nachricht der B. H. aus Kiel über eine dem Vernehmen nach daselbst eingetroffene Weisung aus Berlin, daß, wenn unsere Armee bis zum 15. December nicht entwaffnet sei, die Execution vollzogen werden solle, „aus zuverlässiger Quelle“ für „gänzlich unbegründet“. Eine derartige Mittheilung sei von Seiten der preussischen Regierung nicht an die Statthalterchaft gemacht, welche daher selbstverständlich auch keine Veranlassung gehabt habe, eine Antwort darauf zu ertheilen.

Upennrade. „Faedrel.“ bringt ein Rescript des Regierungscommissairs vom Sten, das einen besonders deutlichen Beweis von der intendirten Danisirung liefert. In demselben wird auf Antrag des Deputirten-Collegiums 1) bestimmt, daß die dänische und die deutsche Sprache als Kirchensprache hieselbst gleiche Rechte haben und daher abwechselnd Sonntag um Sonntag entweder die Vormittags- oder die Nachmittags- oder die Frühpredigt in dänischer Sprache gehalten, wie auch daß zwei Compastoren angestellt werden sollen, 2) wird die dänische Sprache als Unterrichtssprache in den Schulen eingeführt, übrigens wie zum Hohn hinzugefügt, daß für einen gründlichen Unterricht in deutscher Sprache gesorgt werden solle.

Kiel, d. 18. November. Am Kriegsschauplatz herrscht ein sehr reges Leben, es wird unaufhörlich an Ausrüstungsmaterial und Munition gearbeitet; durch das Engagement eines ehemaligen österreichischen Feuerwerkers ist es denn auch gelungen, kongrevische Raketenbatterien zu erhalten, es wird an denselben unausgesetzt gearbeitet, um sie sobald als möglich anzuwenden zu können; auch zur Verstärkung der Artillerie werden alle Anstalten getroffen. Aus allem diesen ersieht man, daß die Furcht vor einer österreichischen Execution hier nicht sehr Eingang findet.

Frankreich.

Paris, d. 16. Novbr. Auch heute war die Sitzung der Nationalversammlung ohne alle Bedeutung. Die Par-

teien stehen sich noch beobachtend gegenüber und harren des günstigen Augenblicks zum Angriff. Die Angelegenheit des Polizeicommissairs Von wird die Gelegenheit dazu wohl nicht geben. Sie ist durch die versöhnlichen Bestrebungen des Präsidenten Dupin vor der Hand vertagt und wird innerhalb der nächsten Woche beigelegt sein. Dagegen gedenkt die Majorität der Opposition den Kampf bei dem zu erwartenden Antrag auf Bewilligung von 2,400,000 Fr. außerordentlicher Ausgaben des Präsidenten aufzunehmen.

Die gewaltige Bewegung, welche in diesem Augenblicke durch alle preussische Lande geht, der kriegerische Ernst, mit welchem die deutsche Frage jetzt auch an das Ausland herantritt, haben plötzlich einen auffallenden Umschwung in der französischen Presse hervorgerufen. Man fängt an einzusehen, in welchem Verhältniß die Declamationen der österreichischen Noten und Blätter zu der eigentlichen Stimmung des Volkes stehen. Der heutige Leitartikel des Journal des Débats schildert die deutschen Zustände in folgender Weise: „Wir haben dem ungemessenen, weil imposanten Ehrgeiz der preussischen Regierungspolitik nie das Wort geredet, aber eben so wenig steht es uns an, die kriegerischen Gelüste und Uebergriffe Oesterreichs zu vertheidigen.“ Es wird nun ausführlich nachgewiesen, daß Preußen durch seine Nachgiebigkeit längst Alles gethan habe, was Oesterreich billigerweise verlangen könnte. Fürst Schwarzenberg möge ja bedenken, daß ein gewaltiger Unterschied bestehe zwischen der Impotenz der preussischen Staatsmänner und der Kraft des preussischen Volkes. Mit diesem Volke, wenn es einmal in Waffen stehe, sei kein diplomatisches Spiel zu treiben wie mit dem berliner Rabinete. Die Geschichte der deutschen Freiheitskriege gebe in dieser Beziehung ernste Lehren, welche die hochtrabenden wiener Staatsmänner wohl beherzigen sollten. Fürst Schwarzenberg möge sich wohl hüten, sich ein Beispiel an Napoleon zu nehmen, denn erstens sei er kein Napoleon und zweitens habe selbst der große Kaiser der Franzosen den Irrthum schwer büßen müssen, die dynastischen und diplomatischen Schwächen Preußens mit der Kraft des Volkes für identisch zu halten.“ Er sah nicht voraus, daß das Volk gleichsam den König mit sich fortreißen werde, und daß eben die Demüthigung Preußens die Ursache des unwidderstehlichen Aufschwungs von 1813 war, der seine ganze Kraft jener Coalition zuwandte, unter deren Wucht Frankreich erliegen mußte. Fürst Schwarzenberg möge sich hieran ein Beispiel nehmen, und auch die übrigen Rathgeber des jungen kriegerischen Kaisers würden gut thun, Se. Maj. zu veranlassen, einen Blick in die Geschichte zu werfen. Welches ist aber — so lautet der Schluß des Artikels — der eigentliche Grund der österreichischen Feindseligkeiten? Einige behaupten, Oesterreich wolle die Eckarten auswerfen, die ihm der siebenjährige Krieg geschlagen und Schlesien zurückerobert. Wir glauben, es will sich revanchiren für das, was Preußen im Jahre 1848 empfangen hat, aber durch die Unfähigkeit seiner Staatsmänner nicht zu Ende bringen konnte. Was würde aber Oesterreich am Ende bei einer solchen Revanche gewinnen? Sicherlich noch weniger, als Preußen gewonnen hat! Es würde genöthigt sein, seine slavischen Provinzen unter russische Vormundschaft zu stellen, um die zweifelhafte Hoffnung zu nähren, Deutschland unter österreichische Vormundschaft zu bringen.“

Paris, d. 17. Novbr. Aus der Altersklasse von 1849 werden 40,000 Mann einberufen; nach dem „Moniteur“ fordern die deutschen Angelegenheiten, trotz der versprochenen Neutralität, diese Vorsichts-Maßregeln. — Ein Manifest der londoner Flüchtlinge erklärt die deutschen Rüstungen als gegen Frankreich gerichtet.

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Novbr. Der ministerielle „Globe“ wendet heute sein Augenmerk wieder auf die bevorstehenden freien Konferenzen in Deutschland und sagt: „Die große Frage wird vorerst die sein, auf welche Weise Oesterreich mit allen seinen Provinzen in den Bund eintreten soll. Wir haben schon vor einigen Tagen einen Wink fallen lassen, daß dies keine ausschließlich deutsche und gewiß auch keine russische, sondern eine europäische Frage sei. Wir können jetzt versichern, daß dies auch der Gesichtspunkt ist, von dem die englische und die französische Regierung die Sache betrachten. Sie ist bis jetzt in freundschaftlichen Noten bei den Höfen verhandelt worden, aber wir sind überzeugt, daß man keinen entschiedenen Schritt thun wird, ohne die Aufmerksamkeit zu berücksichtigen, mit welcher England sowohl, wie Frankreich, die Bildung einer neuen Großmacht in Mittel-Europa betrachten müssen.“

Der wiener Correspondent der Times berichtet unterm 12. Nov. als gewiß, daß der Kaiser von Oesterreich ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen empfangen habe, welches in einem höchst verständlichen Tone abgefaßt sei.

Rußland und Polen.

Aus Polen, d. 15. November. Längs der preussischen Grenze und selbst bis in das Gouvernement Lublin hinein wohnen viele deutsche Grundbesitzer und Pächter, welche größtentheils zugleich preussische Soldaten sind; sie haben sämtlich Einberufungs-Ordre zur preussischen Armee erhalten und sind eilig abgereist, um sich bei ihrer Fahne zu stellen. Bei den kriegerischen Nachrichten, die wir hier aus Deutschland erhalten, ist es hier noch ziemlich ruhig. Es finden zwar Truppenmärsche statt, jedoch nicht in sehr bedeutender Anzahl. Die hier allgemein verbreitete Nachricht über die geringen Truppenmärsche lautet dahin, daß tiefer in Rußland der Winter schon mit aller Macht hereingebrochen und daher Truppenbeförderungen sehr beschwerlich seien. Auch in den Grenzbezirken liegt schon ziemlich tiefer Schnee und die Temperatur hält sich auf 3—4 Grad Kälte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, d. 5. Novbr. Dem Scandinavismus der Dänen scheint eine harte Probe bevorzustehen, da die Societät der hiesigen Kaufleute ein gänzlichliches Aufhören des Sundzolleß oder wenigstens ein Capitalistiren desselben zu erzwecken strebt, indem der mit Dänemark in Betreff desselben geschlossene Vertrag im nächsten Jahre zu Ende läuft. Der Entwurf zu einer Petition an den König in dieser Angelegenheit, welcher von einem der ersten Börsenmitglieder aufgesetzt worden, ist gegen die Dänen äußerst bitter gehalten, sowohl in Bezug auf ihre Politik, welche sie stets gegen Schweden, das stammverwandte Nachbarland, an den Tag gelegt haben, als auch hinsichtlich der Unnatürlichkeit, der Unbilligkeit und des Schimpfes für Schweden, diesen Tribut zu erlegen, bei dessen Erhebung außerdem noch oft die verächtlichsten Chicanen und ärgsten Prellereien vorgefallen seien. Ganz besonders wird auch in diesem Entwurfe darauf aufmerksam gemacht, daß Das, was bei einer einzelnen Person und in einzelnen Angelegenheiten als ein Zeichen des besten Herzens und des rühmlichsten Edelmuths zu loben sei, bei einem Regenten in den Angelegenheiten, welche die Wohlfahrt und die Ehre eines ganzen Staats betreffen, ganz anders beurtheilt werden müsse. Ueberhaupt ist dieser ganze Entwurf in seiner historischen Einleitung und der Entwicklung seines Gegenstandes von großer Wichtigkeit und verdient auch im Auslande näher gekannt zu werden.

Bermischtes.

London, d. 15. Novbr. Im Börsenartikel der „Times“ werden über die kalifornische Goldausbeute folgende, angeblich ziemlich genaue Data mitgetheilt. Nach Europa ist bis jetzt im Ganzen für 3,300,000 Pfd. St. Gold aus Kalifornien gebracht; an die beiden Münzen der Vereinigten Staaten für 6,200,000 Pfd. St. bis Ende September geliefert, ganz neuerdings noch $\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St. Dazu noch die Quantitäten gerechnet, welche nach China, Manilla, Australien, Oregon, den Sandwichsinseln, dem spanischen Amerika verschifft worden sind, so wie die in Kalifornien statt baaren Geldes umlaufenden Quantitäten ergäbe sich ein Totale von 90—100 Mill. Thaler. Von diesem sind nach offiziellen Berichten aus den Vereinigten Staaten beinahe $\frac{4}{5}$ die Ausbeute des letzten Jahres! Von den 26 Mill. Dollars, welche die philadelphische Münze in Golde empfing, kommen nur 44,000 auf d. J. 1848, $5\frac{1}{2}$ Mill. auf 1849. Hieraus zeigte sich also, daß die höchsten bisherigen Anschläge — auf 10 Mill. Pfd. St. jährlich — noch übertroffen wurden, indem schon $\frac{3}{4}$ des Jahres 1850 so viel ergaben. Der Einfluß der kalifornischen Minen auf das Geldsystem dürfte sich demnach doch erheblicher herausstellen, als man bisher annahm.

— Eine alte Sage in der Grafschaft Kent, daß in der Nähe von Lymne-Castle (unfern von dem Royal Military Canal bei Hythe) eine römische Stadt durch einen Erdfall verschüttet sei, hat sich auf überraschende Weise bestätigt. Die Ueberreste einer ungeheuren Mauer führten zu Ausgrabungen, durch welche schon mehrere vollständig erhaltene Häuser aufgedeckt sind. Sie unterscheiden sich von den Bauten in Pompeji nur durch eine sehr zweckmäßige Anlage zur Heizung mit erwärmter Luft. So berichten londoner Blätter. In der Nähe von Hythe lag, den altrömischen Itinerarien zufolge, die Stadt Lemannus Portus.

Freitag den 22. November um 4 Uhr
Versammlung der Singakademie
 im Saale des Kronprinzen.
Letzte Chor- und Solo-Probe.

Sonnabend den 23. Nov. früh um 9 Uhr
Hauptprobe in der Domkirche.
 Der Vorstand.

Vorlesung über populäre Himmelskunde.

Durch mehrfach ausgesprochenen Wunsch habe ich mich veranlaßt gesehen, die Zeit meiner Vorlesung in der Art festzusetzen, daß ich sie jeden Montag in der Abendstunde von halb Acht bis halb Neun halten werde und damit am nächsten Montag, den 25. November, anfangen. Zum Versammlungsort ist mir das Lokal auf dem Jägerberge freundlichst bewilligt worden.

Eintrittskarten für Herren und Damen sind an den früher bezeichneten Orten (Knapp's Buchhandlung, La Baume, Günther, Jägerberg) zu erhalten. Prof. Sohneke.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 19. November.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	98 $\frac{1}{2}$	—	Grh. Pos. Pfdbr.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
d. St.-Anl. v. 50	4 $\frac{1}{2}$	—	—	Nstpr. Pfdbr.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
St. Schuldsch.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	Pomm. Pfdbr.	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{4}$	—
D.-Deichb.-Dbl.	4 $\frac{1}{2}$	—	—	R.- u. Nm. do.	3 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{3}{4}$	91 $\frac{1}{4}$
Sech. Pr. = Sch.	—	114 $\frac{1}{2}$	—	Schlesische do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. L. B. gar. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	Pr. Bk.-A.-Sch.	—	—	—
Pr. Stadtbl.	5	—	—				
do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{3}{4}$	13 $\frac{1}{4}$
Nstpr. Pfdbr.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	And. Sldm. à 5 $\frac{1}{2}$	—	11 $\frac{1}{2}$	11
Groß. Pos. do.	4	—	96 $\frac{3}{4}$	Disconto	—	—	—

Eisenbahn - Actien.

Stamm-Actien.	Sf.		Sf.
B. u. L. A. B.	4	85 bj. u. B.	Berl. Hambg. 4 1/2 98 B.
do. Hamb.	4	83 à 81 1/2 bj. u. B.	do. II. Serie 4 1/2 97 B.
do. St.-Stgt.	4	98 B.	do. Prsd.-M. 4
do. Prsd.-M.	4	48 à 47 1/2 bj.	do. do. 5 97 B.
Magd.-Pflst.	4	—	do. do. Lit. D. 5
do. Leipziger	4	—	do. Stettiner 5
Halle-Zhur.	4	54 bj.	Magd.-Leipz. 4
Cöln-Mind.	3 1/2	88 à 86 1/2 bj.	Halle-Zhur. 4 1/2 92 B.
do. Aachen	4	51 à 50 bj.	Cöln-Mind. 4 1/2 96 B.
Bonn-Cöln	5	—	do. do. 5 96 B.
Düff.-Elberf.	5	76 G.	Rh.v.St.gar. 3 1/2
Stiel-Bohm.	3 1/2	—	d. I. Priorität 4
Nschl.-Märk.	1 1/2	74 bj. u. B.	do. St.-Pr. 4
do. Zwgbahn	4	—	Düff.-Elberf. 4
Obfchl. L. A.	3 1/2	100 à 98 3/4 bj.	Nschl.-Märk. 4
do. Lit. B.	3 1/2	98 B.	do. do. 5
Cösel-Derb.	4	—	do III. Serie 5
Brsl.-Freib.	4	—	de.Zwgbahn 4 1/2
Kr.-Dberschl.	4	58 B.	Magd.-Witt. 5
Berg.-Märk.	4	31 B.	Oberschl. 4
Starg.-Pof.	3 1/2	73 1/2 bj. u. B.	Kr.-Dberschl. 4
Brieg-Neiffe	4	—	Cösel-Derb. 5
Magd.-Wittb.	4	47 bj.	Stiel-Bohm. 5
Quitt.-B.	—	—	do. II. Serie 5
Aach.-Mast.	4	—	Brsl.-Freib. 4
Aach.-Dsd.	3 1/2	—	Berg.-Märk. 5
Ausl. Act.	—	—	Ausländi-
Fr.-W.-Ndb.	4	31 1/4 à 30 3/4 bj.	sche Stamm-
do. Priorit.	5	—	Actien.
Prioritäts-	—	—	Kiel-Alt. Sp. 5
Actien.	—	—	C.-Bernb. 4
Berl.-Anhalt	4	90 B.	Malb. Thlr. fr. 29 B.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)
Magdeburg, den 19. November. (Nach Wispeln.)

Weizen	44	—	47	Gerste	27	—	28 1/2
Roggen	—	38	—	Hafer	20	—	23

Kartoffel-Spiritus, die 14,400 % Tralles 24 1/2 pf.

Berlin, den 19. November.

Weizen nach Qualität	50—55 pf.
Roggen loco	36 1/2—39 pf.
= pr. Nov.	36 1/4 pf Br., 36 bj. u. G.
= Nov./Dec.	
= pr. Frühl.	1851 39 1/2 pf bj., 39 3/4 Br., 39 1/2 G.
Gerste, große loco	26—28 pf.
= kleine	23—25 pf.
Hafer loco nach Qualität	20—22 pf.
= schwimmend 45 pfd.	20 pf bj.
= 50 pfd. ohne Anstellungen.	—
= 45 pfd. pr. Frühjahr	22 1/2 pf Br., 22 G.
= 50 pfd.	24 pf Br., 23 1/2 G.
Erbsen, Koch =	40—46 pf, Futter = 35—38 pf.
Rübol loco	11 5/8 pf Br., 11 2/8 G.
= pr. diesen Monat	11 5/8 pf Br., 11 5/8 G.

Rübol Nov./Dec. 11 5/8 pf Br., 11 1/2 G.
 = Dec./Jan. 11 7/12 pf Br., 11 1/2 bj. u. G.
 = Jan./Febr. } 11 1/2 pf Br., 11 1/2 G.
 = Febr./März }
 = März/April 11 1/2 pf Br., 11 1/2 G.
 = April/Mai 11 1/2 à 1/3 pf verk., 11 1/2 Br., 1/3 G.
 Keinöl loco 12 1/2 pf.
 = pr. Nov. 12 1/4 pf.
 = pr. Frühjahr 11 3/4 pf Br.
 Rohnöl 14 pf Br.
 Palmöl 12 pf Br.
 Südsee-Zhran 13 pf Br.
 Spiritus loco ohne Faß 17 1/8 à 17 pf verk.
 = mit Faß pr. Nov. } 17 1/8 à 17 pf Br., 16 5/8 à 17 G.
 = Nov./Dec.
 = Dec./Jan. 17 1/8 pf Br., 17 à 17 1/8 G.
 = Jan./Febr. 17 1/4 pf Br., 17 1/2 G.
 = Febr./März 18 pf Br., 17 3/4 G.
 = März/April 18 1/2 pf Br., 18 G.
 = pr. Frühjahr 19 pf bj. u. Br., 18 3/4 à 19 G.

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 19. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 4 Zoll.
 am 20. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 8 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

am 19. November Nr. 3 und — Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 19. bis 20. November.

Zu Kronprinzen: Die Hrn. Kauf. Schleißner a. Dresden, Clavehn a. Erfurt, Fard a. Dillingen, Badt a. Berlin. Hr. Ober-Meffor Schmidt a. Bromberg. Hr. Reg.-Rath Liebner a. Breslau. Frau Nämim. Bennede a. Staffurt.
 Stadt Jülich: Hr. Nämim. Sander a. Neukirchen. Die Hrn. Defon. Arndt a. Neu-Vorpommern, v. Brüschenid a. Trebitz. Die Hrn. Kauf. Jacobi a. Berlin, Schmieder a. Meerane.
 Soldaten Kling: Hr. Superint. Jacob a. Gattersfeldt. Die Hrn. Gutsbes. Voigt a. Taucha, Voigt a. Göhrisch. Die Hrn. Kauf. Kelbl a. Leipzig, Helmdorf a. Quedlinburg. Hr. Pred. Stolzer a. Corbetta. Hr. Cand. Schüler a. Magdeburg.
 Englischer Hof: Die Hrn. Kauf. Köhler a. Weimar, Meyer u. Hr. Fabrik. Schöneich a. Leipzig. Hr. Gutsbes. Krahn a. Gotha.
 Soldaten Löwen: Die Hrn. Kauf. Reimer a. Saalfeld, Rabe a. Magdeburg, Schreiner a. Leipzig, Sandler a. Gröbifau, Friedrich a. Gotha, Buchmann a. Eisenach, Bergner a. Naumburg.
 Stadt Hamburg: Hr. Prof. Heinz a. Berlin. Hr. Gutsbes. Schönholz a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Hesse a. Naumburg, Klapf a. Leipzig, Hoffmann a. Magdeburg. Hr. Stud. Demuth a. Braunsdenburg.
 Schwarzen Bär: Hr. Verm. Reuter a. Schloß Bedra. Hr. Gürtler Holzmüller a. Schraplau. Hr. Rufstus Böbdenaf a. Borgau.
 Zur Eisenbahn: Hr. Nämim. Br. uer a. Marienwerder. Hr. Bau-Insp. Bude a. Schönebeck. Hr. Pred. Weil a. Burg. Die Hrn. Kauf. Fröhlig a. Pforzheim, Runge a. Braunschweig.

Bereinigte Gemeinde.

Donnerstag den 21. November, Abends 7 1/2 Uhr gefellige Unterhaltung im „Kühlenbrunnen“ neben dem Billardzimmer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der Bestellung der Mobilmachungs-pferde ist der Saalkreis noch mit 9 Stangen- und Vorderpferden im Rückstande geblieben, welche für den Reserve-Munitionspark zu designiren sind.

Einsassen des Saalkreises, welche noch Pferde stellen wollen, fordere ich auf, diese Pferde

am 24. d. M. früh 9 Uhr

am Gasthof zur goldenen Kugel vor dem Leipziger Thore mir vorzuführen.

Halle, den 19. November 1850.

Der Landrath des Saalkreises.
 v. Bassewitz.

Eine Namsell, die gut rechnen und schreiben kann, findet zum 1. December eine Stelle. Auch wird zum 1. Jan. 1851 ein gewandtes und in der Küche erfahrenes Mädchen gesucht, aber nur eine solche. Näheres Brüderstraße Nr. 221.

Die Preßbefe, Die Hamburger, in bekannter vorzüglicher Güte,

Neumärker, extra kräftig, welche sich ebenfalls durch runde Gährung auszeichnet, empfing ich gestern die erste Partie, und empfehle solche à 6 Pf pr. B. Von beiden Sorten wird von jetzt ab beständig Lager halten Aug. Schulze, Nr. 1649.

Ganz vorzüglich süße und große Pfau-men empfiehlt E. L. Helm, Steinstraße.

Wegen veränderter Wirthschaft sollen
auf dem Rittergute Dypin

Montag den 25. November

Vormittags 9 Uhr

10 Stück Rube, 2 Bullen, 18 Stück
Jungvieh, worunter mehrere tragende Fer-
sen, sowie verschiedenes Wirthschaftsgeräthe
meistbietend gegen baare Zahlung verkauft
werden.

3 Arbeitspferde, darunter ein gro-
ßer starkgebauter 6jähriger brauner Wal-
lach, habe ich in Passendorf zum Ver-
kauf stehen, woselbst mein Aufseher Becker
dieselben auf Verlangen vorzeigen wird.

Carl Brodtkorb.

Bairische Talgseife in starken
Kiegeln, so wie bairischen Malz-
zucker in Platten und Bonbons empfing
wieder

Carl Brodtkorb.

Neue Saidegrüze (auch Buch-
weizengrüze genannt) à 20 \mathcal{R} , für
1 \mathcal{R} 20 \mathcal{U} , bei Carl Brodtkorb.

Bamberger Pflaumen, süß und
fleischig, à 2 \mathcal{S} , für 1 \mathcal{R} 16 \mathcal{U} ,
empfiehlt

Carl Brodtkorb.

Nügenwalder Gänsebrüste und
Schmalz empfing und empfiehlt

Carl Kraum.

Westph. Schinken empfing ich eine
große Sendung und stelle den Preis aufs
Billigste.

Carl Kraum.

Russischen und Hamb. Caviar,
Kieler Sprotten empfing in sehr schö-
ner Waare

Carl Kraum.

So eben erschien und ist in allen Buch-
handlungen zu haben, in Halle in
Schwefschkes Ort.-Buchhandl.
(Pfeifer), bei Anton, Mühlmann,
Knapp, Schmidt und Berner:

Die Preuß. Gesetzgebung über Diebstahl.

Mit einem Anhang über Militair-
Strafgesetzgebung
in einer Darstellung
zum Studium für angehende, zum
Handgebrauch für praktische Juristen
von

Wilhelm Bahn,

K. Kreisgerichtsdirector zu Schwedt.
gr. 8. geh. 17 Bogen. Preis 1 \mathcal{R} 6 \mathcal{S} .
Wilhelm Herz in Berlin.
(Besserische Buchhandlung.)

Hauptgewinne: Verlosung

am 1. December 1850

des von der Regierung und den Landständen garantirten
Kurhessischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 70000, fl. 14000, fl. 7000, fl. 3500, fl. 2500 u. u. Niedrig-
ster Gewinn fl. 96. — Loose à 2 preuß. Thaler, halbe Loose à 1 preuß. Thaler,
sind gegen unfrankirte Einsendung des Betrags bei dem unterzeichneten Hand-
lungshaus zu beziehen und wird die unentgeltliche Einsendung des Plans und s. Z.
der amtlichen Ziehungsliste jedem Betheiligten zugesichert.

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers in Frankfurt a/M.

N. S. Auch sind bei uns die Badischen Aktien für die am 30. November stattfindende Ziehung zu
den bekannten Preisen zu erhalten.

Stenographie.

Obgleich Feind derartiger Zeitungsstreite, kann ich doch nicht umhin, Herrn
G. Nießsche auf einige bedeutende Irrthümer seiner Entgegnung im Dienstagsblatt
des Couriers hinzuweisen. Nach jener Erklärung scheint Herr G. Nießsche anzu-
nehmen, daß der Schöpfer eines Systems auch zugleich der größte Praktiker desselben
sein müsse. Vielfach wird diese Behauptung durch das Leben großer Männer zu
Schanden gemacht und die Welt liefert fast täglich Beweise gegen diese Behauptung.
So steht aktenmäßig fest, daß, obgleich Stolze auf jenem Landtage 1847 nicht ge-
nügte, von seinen Schülern mehrere auf diesem selben Landtage in Gemeinschaft mit
den Gabelsbergern arbeiteten, und daß von jener Zeit ab bis heute nur Stol-
zeaner in Preußen gearbeitet haben. Will man daraus einen Schluß ziehen, so
kann es nur der sein, daß die Stolzeaner genügten und durch ihre Leistungen
die Gabelsberger überflüssig machten.

Ferner fordert Herr G. N., daß ich die Tausende, welche die bayerische Regie-
rung für Gabelsb. Stenographen ausgegeben habe, als Gegenbeweis anerkennen
müsse. Das Verlangen kann ich nicht erfüllen. Es kann Herr G. N. das auch
nur geschrieben haben, weil er nicht beachtete, daß ich schrieb, das preussische Mini-
sterium habe nach genauer Prüfung der Arbeit und obgleich das
Gabelsberger System schon seit einer langen Reihe von Jahren
bekannt war, 200 Thlr. gegeben. Das konnte nach meiner Meinung das preuß.
Ministerium nur thun, weil es bei diesem Systeme Vorzüge vor dem Gabelsberger
sah, und weil es die Veröffentlichung für nützlich erachtete. — Baiern verwendet
die Tausende für Ausbildung seiner Stenographen nach Gabelsberger; Preußen hat
nicht nöthig, solche Summen auszugeben, denn es findet die notwendigen Steno-
graphen nach dem einfachen Stolzeschen System ausgebildet vor.

Wenn nun endlich Herr G. N. sich auf die abgeschriebene kritische Beur-
theilung stützt, so darf nicht übersehen werden, daß diese Vorwürfe sich zum großen
Theil auf die Schwierigkeit bei Erlernung beziehen. Solchen Schwierigkeiten bei Er-
lernung widerspricht aber die Erfahrung ganz. Denn Baiern muß für seine Ga-
belsberger, wie Herr G. N. sagt, Tausende verwenden, die Stolzeaner bilden sich
mit Leichtigkeit ohne Hülfe des Staats aus, da eben das Stolzesche System ihnen
keine große Schwierigkeiten bietet. Herr G. N. verlangt von seinen Schülern den
Besuch von 150 Lehrstunden, Stolze ist mit 24 zufrieden.

Auf die kritische Beurtheilung weiter einzugehen, halte ich nach dem Gesagten
für überflüssig. Wollte man übrigens alle Vorwürfe, die dem Gabelsberger'schen
System von seinen Gegnern gemacht sind, zusammen schreiben, so würde viel mehr
herauskommen, als Herr G. N. von Stolze zusammengeschrieben hat. Dies mein
letztes Wort.

H. Schmalz.

Eine Quantität gut gehaltenen Land-
wein von verschiedenen Jahrgängen, circa
200 Eimer, ist zu verkaufen auf dem Rit-
tergute Scheiplitz bei Freiburg an der
Unstrut.

Eine fette Kuh ist zu verkaufen auf
dem Rittergute Scheiplitz bei Freiburg
an der Unstrut.

1400, 1300, 1200, 1100, 1000, 900,
800, 700, 600, 500 u. 400 \mathcal{R} sollen
durch mich ausgeliehen werden und zwar
jede Summe als erste Hypothek.

A. Kudenburg, Nr. 786.

Täglich empfangen ich frische
Austern, die ich nebst vielen an-
deren Delikatessen äußerst billig
in meiner Weinstube verabreiche.

Friedr. Kühl,
Leipziger Str. 284.

Aufforderung an die Frauen und Jungfrauen der Stadt Halle u. Umgegend.

Die Zeit der Gefahr für unsere Soldaten rückt immer näher, und so fühle ich mich, durch die Aufforderung des Herrn General-Stabs-Arzt Lohmeier in Berlin, veranlaßt, meine Mitschwester zu bitten, bedacht zu sein für Charpie, Binden, Leinen und wollene Socken, zumal ein jeder Soldat aus seinen Mitteln für dergleichen sorgen muß. — Zur Annahme bin ich in den Morgenstunden von 9—12 Uhr gern bereit.

Berwittwete Hauptmann Bischoff,
im Hause des Herrn Banquier Barnitson, 2 Treppen.

Zur Beruhigung und im Interesse des Publikums machen wir hiermit bekannt, daß wir bereits bei Kreirung der Fürstl. Keuß. Kassenanweisungen (laut damaligen Bekanntmachungen in mehreren öffentlichen Blättern) zur Einlösung dieses Papiergeldes für voll auf Verlangen gegen Silber beauftragt wurden, und dazu noch fortwährend bereit und willig sind.

Zugleich erwähnen wir noch, daß in Leipzig das Bankhaus Herren Sieland & Comp. Fürstl. Keuß. Kassenanweisungen à 99½ % gegen Silber austauscht.
Gera, d. 18. Novbr. 1850. **Das Direktorium der Sparkasse.**
Gladiſch. Beck. J. Winkler.

Bekanntmachung.

Daß, höherer Bestimmung zufolge, auf den hiesigen Braunkohlengruben **ausländisches Papiergeld** nicht mehr als Zahlung angenommen werden darf, wird hiermit zur Kenntniß des betreffenden Publikums gebracht.

Neuglucker-Verein bei Nietleben,
den 15. November 1850.
Die Gruben-Administration.

Gegen Hühneraugen, sicheres Mittel, um dieselben schnell und schmerzlos zu vertreiben, in Schachteln à 5 Sgr. Zu haben im Haarschneide-Salon von **H. Schöttler.**

Tunnel.

Heute Abend Karpfen polnisch.

Unser Comptoir ist in den Wochentagen von 12 bis 2 Uhr Mittags und Sonntag von 12 Uhr Mittags an geschlossen.

A. W. Barnitson & Sohn.

Große Steinstraße Nr. 132 ist die zweite Etage zu vermieten und sofort auch zu beziehen.

Gebauerſche Buchdruckerei in Halle.

Bekanntmachung.

Von heute ab kann ich Zahlungen nur in Königl. Preuß. Münzsorten oder Papiergeld annehmen, was ich auf Anordnung der von mir vertretenen Versicherungs-Gesellschaften hierdurch bekannt mache.

Halle a/S., am 15. November 1850.
Schreiber.

Frischer Kalk den 22. November in der Kirchnerſchen Ziegelei am Klausithor.

Frischer Kalk

Freitag und Sonnabend, den 22. u. 23. November, in der Siebichenſteiner Amtsziegelei.

Den am Sonntag Abend in der Brauerei des Herrn Guckenbergs verwechſelten Paletot wolle der junge Mann sofort gegen den feinigsten zurückgeben in der Leipzigerstraße Nr. 255.

Kriegs-Beiten.

Ach! wie krieg'riſch ſehn die Zeiten
Um uns, Freunde, jekt hier aus;
Doch wie eifrig, ja mit Freuden,
Rüſtet Alles ſich zum Strauß.

Jedes Herz thut ſich erheben
In des Preußen tapfrer Bruſt,
Weil der Sieg uns ſoll entheben
Von der Schmach und Sonderluſt.

Schaut nur, wie der Feind aus Wien
Mit den Bundeſtruppen kömmt,
Um ganz Deutschland zu umziehen,
Daß ihn Alles Kaiſer nennt.

Drum greift Brüder zu dem Schwerdte,
Schützt die Ehre, Preußens Ruhm;
Denn das Recht iſt Eu'r Gefährte
Und der Sieg ein Kaiſerthum.

Doch ſeid menſchlich, ſie ſind Brüder!
Viele woll'n nicht unſer Blut;
Ja die meiſten deutſchen Glieder
Sind uns Preußen alle gut.

Und iſt jekt die Zeit auch trübe,
Weil der Winter rückt heran;
Schießt nur drauf, gebt ſcharfe Hiebe,
Daß macht Euch und Andre warm.

So zieht hin, wahr's Eure Ehre,
Bleibet Euch als Preußen treu;
Schafft von der Wartha bis zum Meere
Ein preußiſch-deutſches Reich ganz neu.

Bei ihrer Abreiſe nach Deſſau empfehlen ſich

Dr. Böttger,
Hermine Böttger geb. Cretius.
Halle, den 18. November 1850.

Deutschland.

Berlin, d. 19. Nov. Die Stimmung an der heutigen Börse war wieder sehr entmuthigend und von allen Seiten drängte man sich zum Verkauf, ohne daß gerade schlimme Nachrichten circulirten. Hauptsächlich haben die Coursnotirungen von der Wiener Börse, besonders die erhebliche Steigerung der fremden Valuta daselbst, einen üblen Eindruck auf unsere Speculanten hervorgebracht und sie abgehalten, Ankäufe zu machen.

Von Seiten der braunschweigischen Regierung ist hier eine Erklärung eingegangen, nach welcher diese Regierung den Durchmarsch von sogenannten Bundestruppen nach Schleswig-Holstein nicht gestatten will und die Unterstützung Preußens gegen die etwanige Anwendung von Zwangsmitteln in Anspruch nimmt. (D. R.)

Aus Glatz wird geschrieben, daß es den an der dortigen böhmischen Grenze liegenden italienischen Infanterie-Regimentern an dem Nöthigsten fehlt, hauptsächlich an Fußbekleidung. Einige Soldaten überschreiten die Grenze, um sich etwas Nahrung oder einige Pfennige zu erbetteln. Das Glacis von Glatz ist bereits rasirt.

Der greise Marschall Radetzki soll der einzige unter den österreichischen Generalen sein, welcher von einem Kriege abräth, indem er versichert, daß er ohne Gefahr nicht einen Mann aus Italien zurückziehen könne. Auch der von den Ministern projekirten Strenge, mit der die italienischen Provinzen gezwungen werden sollen, Papiergeld anzunehmen, widersezt sich der kluge Marschall entschieden, indem er bemerkt, daß diese Maßregel das ganze Landvolk zur Revolte führen würde, während die jüngste nur eine Schilderhebung der Städte und fremden Gesindels gewesen wäre.

Vorgestern hat eine vertrauliche Berathung der bereits eingetroffenen Mitglieder der ersten Kammer stattgefunden. Die Tagesfragen und die Wahl des Präsidenten bildeten die Gegenstände der Besprechung. Es sprach sich hier im Allgemeinen eine nicht minder entschiedene Stimmung für den Krieg aus wie unter den Mitgliedern der zweiten Kammer, wenn nicht zufriedensstellende und ehrenvolle Bedingungen zugestanden würden. Für die Präsidenten wurden die Herren Graf v. Ritterberg, Appellationsgerichts-Präsident in Breslau und Graf von Alvensleben, ehemals Finanzminister, in Vorschlag gebracht. Gestern Abend hat eine zweite Vorberathung in dem Kammerlokale der ersten Kammer stattgefunden.

Aus Nordalbingien, d. 16. Nov. wird der W.-Z. geschrieben: Es sollen in Desterreich zwei Männer von hohem Einflusse für Schleswig-Holstein aufgetreten sein: Erzherzog Johann und Marschall Radetzki, so daß das Gerücht nicht ganz unwahrscheinlich klingt, welches behauptet, daß seit Kurzem ein sehr lebhafter Briefwechsel zwischen Radetzki und General Willisen, sowie zwischen dem Erzherzog Johann einer- und dem Grafen Reventlou-Preek (dem Statthalter) und Reventlou-Farve andererseits geführt werde. Die unserem Lande angehörigen Briefsteller sollen äußerst warm, kräftig und beredt die moralischen und politischen Nachtheile und die Gefahren auseinandergesetzt haben, welche für Desterreich erwachsen könnten, wenn es seine Truppen zur Unterdrückung des deutschgesinnten Schleswig-Holsteins verwendete.

Die G. G. schreibt: Während ist die Anhänglichkeit, die unsern braven Truppen in Kurhessen bewiesen wird. Als das vor wenigen Tagen hier eingetroffene und nach Spandau abgerückte 2. Bataillon des Garde-Reserve-Infanterie-Regi-

ments in Marburg ankam, zog ihm die Bürgerschaft mit Fackeln entgegen und die ganze Stadt war erleuchtet. Von keinem Preußen nahm man Quartiergeld, bewirthete aber Alle auf's Beste und erklärte, daß man sie gern ein Jahr so verpflegen, ja daß man Alles opfern wollte, wenn man preußisch werden könnte. Als das Bataillon alarmirt und ein Angriff erwartet wurde, versahen sich die Bürger mit Munition und luden ihre Gewehre, um für die Preußen zu kämpfen.

Gestern und heute sind die letzten Reserven des zweiten Aufgebots von hier nach Magdeburg befördert worden. Diejenigen Mannschaften, welche ihre Militairpflicht als einjährige Freiwillige geleistet haben und bis zum Unteroffizier avancirt sind, wurden jedoch zurückbehalten. Aus diesen Mannschaften wird ein eigenes Korps gebildet und nach Torgau geschickt werden, wo dasselbe von alten Unteroffizieren noch im praktischen Dienste geübt werden soll. Später werden diese Mannschaften in verschiedene Provinzialstädte in Garnison treten und dazu benützt werden, um diejenigen Rekruten, welche ausgehoben werden, einzuererciren.

Im ersten Nachener Wahlbezirk sind, an Stelle der ausgeschiedenen Abgeordneten: Regierungs-Präsident Kühlwetter und Ober-Regierungs-Rath Rit, der Freiherr Georg von Wincke und der Dr. med. Kremers zu Panesheide zu Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt worden.

Kassel, d. 17. Nov. Die seit einigen Tagen durch die politischen Verhältnisse sichtlich niedergedrückte Stimmung unserer preußischen Gäste erheiterte sich heute durch die dem Bernheimen nach eingetroffenen kriegerischen Befehle. Die Armee hat ihre Linie weiter ausgedehnt nach Gießen hin, hat auch ihre Vorposten gegen Fulda weiter vorgeschoben bis Neufkirchen (wo sich die preußischen und baierischen Quartiermacher trafen, von denen die letztern sofort räumten) und scharfe Befehle für den Fall eines Conflicts erhalten. Aus den getroffenen Anordnungen geht hervor, daß sich die Preußen in ihrer dermaligen Stellung jedenfalls zu behaupten gedenken. Die bessere Stimmung der Truppen theilte sich auch der Bevölkerung mit, welche aus den Nachrichten von den militairischen Bewegungen und der Stimmung in Preußen neue Hoffnungen für die Rettung des Landes schöpft.

Gießen, d. 16. Nov. Prof. Wippermann, welcher eine der Regierung mißliebige Schrift verfaßt hatte, ist bereits entlassen, ob mit oder ohne Pension, ist noch nicht gewiß: es soll ihm aufgegeben sein, seine Ansprüche nach den bestehenden Gesetzen nachzuweisen. Er hat seine Entlassung bereits selbst am Schwarzen Brette seinen Zuhörern angezeigt.

Gotha, d. 16. Nov. Koburg und Hildburghausen werden in den nächsten Tagen durch Preußen besetzt; dieselben werden heute schon in Schleusingen erwartet, wo gestern für zwei Regimente Quartier angesagt worden ist. Alle Vorräthe von Schießwaffen sind aus Suhl nach Erfurt geschafft, sogar die noch in Arbeit gewesenen Flintenläufe; auch soll die Fabrik aus Sömmerda nach Magdeburg oder Spandau verlegt werden. In Erfurt sollen 15,000 M. garnisoniren. Die Truppenmärsche haben seit acht Tagen aufgehört, dagegen kommen große Transporte an Commisbrot hier durch.

Hannover, d. 17. Novbr. Die in mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, als weigere sich Hannover, den Durchmarsch von Executionstruppen nach Schleswig-Holstein zu erlauben, ist durchaus unrichtig. Hannover hat nur dagegen protestirt, daß hannoversche Truppen als Executionstruppen nach Schleswig-Holstein geschickt würden.

Wien, d. 18. November. Das Ministerium beschäftigt sich angelegentlich mit den Vorarbeiten zur Berufung der Kronlandtage. Oberst Gablenz ist mit einer wichtigen Sendung nach Dresden abgegangen. Die Truppenmärsche gehen langsamer, obwohl ununterbrochen vor sich. Die Nordbahn ist bis Ende dieses Monats für Truppentransporte in Anspruch genommen.

Kiel, d. 17. November. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Se. Majestät der König bei seiner letzten Anwesenheit in Flensburg die Absicht gehabt hat, die Mitglieder der Statthaltertschaft schriftlich zu einer Zusammenkunft mit ihm aufzufordern. Der König hat dabei geäußert, er wüßte ernstlich den Frieden und wolle jetzt, da er von seinem Ministerium frei sei, jenen Schritt thun, den auch der Erbprinz Ferdinand angelegentlich befürwortet hat. Die Absichten des Königs und des Erbprinzen sind aber an dem entschiedenen Widerspruch des Herrn v. Tillisch gescheitert.

Mendenburg, d. 18. November. Die Aufhebung einiger Mannschaft der Feldwache bei Breckendorf seitens der Dänen, der von hier gemeldet wurde, ist nicht, wie es geheissen hat, durch einen Ueberläufer, der Losung und Parole verrathen haben sollte, sondern durch Fahrlässigkeit des Commandirenden, welcher mit einem Theile der Mannschaft glücklich entkam, jedoch zur Rechenschaft gezogen ist, herbeigeführt worden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 20. November d. J. an sollen höherer Anordnung zufolge die Gelder für Klare, resp. geformte Braunkohlen auf der Braunkohlengrube „Alwine“ zu Brückendorf nicht mehr in ausländischen Papieren eingezahlt werden.

Teutschenthal, den 20. Nov. 1850.
G. Heinrich L., Schichtmeister.

Eine Leihbibliothek für eine kleine Stadt passend, ist billigst zu verkaufen. Das Nähere bei Carl Brandt in Teutschenthal.

Ein Gärtner wird auf dem Rittergute Wengelsdorf sogleich gesucht, doch gute Zeugnisse erwartet.

Malager Citronen u. Apfelsinen im Ganzen und einzeln billigst bei
Carl Kramm.

Auction.

Wegen Einberufung sollen Mittwoch als den 27. d. M. Nachmittags 2 Uhr 3 Stück zugesehte Perde, 2 Braune und 1 Roppe, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ummendorf, d. 20. Novbr. 1850.
E. Hellmuth,
Gastwirth zum Elstertal.

Immer fort weißen Sand in der Grube des ic. Schmidt in Morl.

Kunstmacht.

Sonnabend den 23. Nov. um 5 Uhr wird die Singacademie zur Vorfeier des Todtenfestes in der Domkirche eine musikalische Aufführung veranstalten, deren Reinertrag zur Unterstützung solcher armen Familien bestimmt ist, welche durch Aushebung der Landwehr ihrer Ernährer beraubt wurden. Unter diesen Umständen steht zu hoffen, daß recht viele geehrte Mitglieder des Vereins diesmal ausnahmsweise auf den Gebrauch ihrer Freikarten verzichten und Eintrittsbillets käuflich an sich bringen werden. Je bedeutungsvoller eben das Todtenfest in einer Zeit wie die jüngstverflossene und nächstbevorstehende für die Einwohner unserer Stadt sein muß, und je mehr der Zweck des Unternehmens sich der allgemeinen Billigung gewärtigen darf, um so mehr glaubt die Akademie darauf rechnen zu dürfen, daß das Publikum durch zahlreichen Besuch die Absichten des Vereins unterstützen werde. Gleichzeitig ergeht an alle geehrten thätigen Mitglieder des Vereins und namentlich auch an diejenigen, welche durch ihre Militairpflichtigkeit, sei es zeitweilig oder auf immer dem Vereine entzogen werden dürften, die ergebenste Bitte, sich ohne Rücksicht an der Aufführung wie an den noch nöthigen Proben betheiligen zu wollen.

Halle, den 20. November 1850.

Dr. Volkmann, d. 3. Vorsitzender.

Ziehungen am 2. December 1850

der kaiserl. königl. Oesterreichischen fl. 250 Loose des Anlehens von fl. 30,000,000 Hauptgewinne: fl. 240,000, 48,000, 12,000, 9600 u., niedrigster Gewinn fl. 600

Ein ganzes Loos für obige Ziehung kostet 20 preuß. Thlr., $\frac{1}{2}$ Loos 4 preuß. Thlr. Pläne, so wie f. 3. die Gewinnliste werden den Betheiligten gratis zugesandt. Der Betrag wird in Baarem oder Kassenscheinen unfrankirt erbeten.

Moritz Stiebel Söhne, Banquiers in Frankfurt a. M.

Zu den Ziehungen am 2. December des Sardinischen Anlehens kostet ein Loos 2 preuß. Thaler, 6 Stück 10 Thlr. und 28 Stück 40 Thlr., und zum Kurhessischen Anlehen 1 Loos 2 preuß. Thlr. Loose zu allen andern Staats- und Klassen-Lotterien zum Tagescour.

Um damit zu räumen, verkaufe ich von heute ab eine Partie schöne $\frac{3}{4}$ Singhams, und eine Partie diverse Westen zu außerordentlich billigen Preisen.

H. Steckner am Markt.

Sonnabend den 23. November

Grosses Concert

der

Singacademie

zur Vorfeier des Todtenfestes
in der Domkirche.

Programm. 1) Kyrie für 4 Solostimmen, Chor und Orchester von L. v. Beethoven. 2) Choral. 3) De profundis von C. M. Glari. 4) Benedictus für 4 Solostimmen und Orchester von Mozart. 5) Choral. 6) „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, Motette von J. S. Bach.

Billets zu $7\frac{1}{2}$ \mathcal{M} sind in Knapps (Schroedel & Simon) Musikalienhandlung und bei Hrn. Ritzing am Markte zu haben.

Anfang des Concerts um 5 Uhr, Ende gegen 7 Uhr.

Der Vorstand.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.